

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 5. Juni 1929

Nummer 45

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

Unser Verband im Jahre 1928

(Schluß.)

Der Bericht über den „Korrespondent“ rückt zunächst die grundsätzlichen Aufgaben des Verbandsorgans in den Vordergrund und zeigt die Schwierigkeiten, mit denen die Schriftleitung bei der öffentlichen Stellungnahme zu allen gewerkschaftlichen Zeit- und Streitfragen zu rechnen hat. Es ist hier weder der Ort, noch liegt die Notwendigkeit vor, darüber sozusagen in eigener Sache auf Einzelheiten einzugehen. Aufmerksamere Leser des „Korr.“ werden sich ohnedies ein Bild davon machen können, und nur flüchtige Leser werden im eignen Interesse gut daran tun, im Jahresbericht des Verbandsvorstandes sich wenigstens einige Kenntnis davon zu verschaffen, wie und warum der „Korr.“ so und nicht anders ist und sein kann. Ohne der Einbildung zu huldigen, es allen recht machen zu können, gibt sich die Schriftleitung doch der Hoffnung hin, der großen Mehrheit der Kollegen die „Korr.“ auch im Jahre 1928 als guten Freund und Berater in allen wichtigen Buchdrucker- und Gewerkschaftsfragen erhalten und wertvoll gemacht zu haben. Neben rund 100 Kritiken, in denen allgemeine wirtschaftspolitische Fragen behandelt wurden, dienten 225 Aufsätze der beruflichen, tariflichen und organisatorischen Aufklärung; davon 35 zur Lohnfrage und 29 zur „Pressa“. Sozialpolitisch und bürgerliches Recht fanden in 30 Artikeln zeitgemäße Beleuchtung. Allgemeine Gewerkschaftsfragen nationaler wie internationaler Art wurden in 41 besonderen Aufsätzen behandelt. Das Genossenschaftswesen der Arbeiterschaft wurde in 13 Spezialartikeln abgeleuchtet und gefördert. Die Betriebsrätepraxis erfuhr durch weitere 12 vierseitige Beilagen in 72 Einzelfragen sowie in fünf besonderen Artikeln aufklärende Unterstützung. Die tarifliche Rechtsprechung wurde durch Veröffentlichung von 85 Reichsschiedsamturteilen ebenfalls in einer neu eingeführten besonderen Beilage den Kollegen zur fortlaufenden Kenntnis gebracht. In 75 Feuilletons bot die Behandlung besonderer wirtschaftlicher und kultureller Probleme, der Gebertage hervorragender Männer in Wissenschaft und Kunst, beruflicher Reisescheinungen oder Erinnerungen kollegialer Art abwechslungsreichen Lesestoff. Aber den Stand und die Verhältnisse des Buchdruckgewerbes im Auslande gaben 111 Sonderberichte aus allen Zonen lehrreichen Vergleichsstoff. Aber das Organisationsleben im Verbands- und in den Sparten wurden unter „Korrespondenzen“ insgesamt 899 Einzelberichte veröffentlicht; davon 635 von Mitgliedschaften des Verbandes und 264 von den Sparten (Schriftgießer 12, Handsetzer 54, Maschinensetzer 89, Korrektoren 24, Stereotypen 13 und Drucker 72). Dazu kommen noch über 1000 kürzere oder längere Mitteilungen unter der Rubrik „Allgemeine Rundschau“ über berufliche, tarifliche, arbeitsrechtliche, gewerkschaftliche und sozialpolitische wie andere wissenschaftliche Zeitereignisse oder bemerkenswerte Feststellungen. Hunderte von Buchbesprechungen oder sonstigen „Verschiedenen Eingängen“ liefen nebenher. Beim Inzeratenteil war das einzige erfreuliche der Umstand, daß infolge der schon im Beginn des Jahres 1927 vorgenommenen Einführung der Millimeterberechnung dem Verbandsfinanzminister eine größere Freude durch höhere Einnahmen aus diesem Teil des „Korr.“ bereitet werden konnte, und zwar mit 26 916 M., gegen 17 026 M. im Jahre 1927 und 10 547 M. im Jahre 1926. Die sonstige Finanzgebarung des „Korr.“ ist aus dem Bericht des Hauptkassierers des Verbandes zu ersehen. Dazu wäre an dieser Stelle nur noch zu bemerken, daß nach Ver-

rechnung aller Einnahmen und Ausgaben für die Verbandskasse eine effektive Ausgabe von 300 880 M. für die Herausgabe des „Korr.“ erwachsen ist, woraus sich ergibt, daß jede Nummer des Verbandsorgans jedem Kollegen nur 3½ Pf. kostet. Der Gesamtumfang des Jahrganges 1928 war einschließlich Beilagen 740 Seiten oder um 56 Seiten stärker als der Jahrgang 1927. Die Auflage betrug im Jahresdurchschnitt 67 755 je Nummer. Die Zahl der Posteingänge bei der Redaktion und der Geschäftsstelle betrug im Jahre 1928 insgesamt 15 437, jene der Ausgänge 13 641. In den einzelnen Gauen des Verbandes verhielt sich in der Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 das prozentuale Verhältnis der Bezugszahl des „Korr.“ zur Zahl der Verbandsmitglieder in den betreffenden Gauen wie folgt:

	1928	1927		1928	1927
1. Leipzig	104*	103*	12. Schleffen	83	81
2. Bresden	97	97	13. Schleswig-Holstein	79	78
3. Thüringen	93	94	14. Hannover	79	79
4. Mecklenburg Vorpommern	92	90	15. Nordwest	77	75
5. Erzgebirgs-Vogtland	91	90	16. Rheinland-Westfalen	77	76
6. Oberhein	91	90	17. Danzig	75	69
7. Mittelhhein	80	80	18. Frankfurt-Hessen	73	73
8. Ober	80	84	19. Württemberg	71	76
9. Ostpreußen	84	85	20. Bayern	68	68
10. Ost der Saale	84	82	21. Saargebiet	61	61
11. Berlin	83	80	22. Hamburg-Altona	68	67

* Belegliste im letzten Lehrjahre erhalten in Leipzig den „Korr.“ als Mitglieder der Lehrlingsabteilung auf Kosten der Gaukasse.

Es ist also gegenüber dem Jahre 1927 eine kleine und gegen weiter zurückliegende Jahre bei einem Vergleich der jeweiligen Zahl der Verbandsmitglieder mit der Leserszahl des Verbandsorgans sogar eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Wir hoffen, es in absehbarer Zeit zu schaffen, daß die vorhandenen 18 Proz. der „Korr.“-Abstinenden mindestens um die Hälfte geringer werden. Diese ganz auszumergen, dürfte wohl kaum zu erreichen sein.

Die Lehrlingsabteilung des Verbandes hat sich im Berichtsjahre nach Anfang wie innerem Gehalt in sehr erfreulicher Weise entwickelt. Ihre Mitgliederzahl erhöhte sich von 16 287 auf 17 327 oder etwa 85 Proz. aller Lehrlinge im Buchdruckgewerbe. Ein starker Auftrieb des inneren Lebens vieler Abteilungen ging von der „Pressa“ aus. Aus fast allen Gauen des Verbandes kamen ansehnliche Scharen, insgesamt rund 3000 Jungbuchdrucker, zur Beschäftigung dieser großzügigen Ausstellung nach Köln. Der geringe Beitrag kommt jedem Mitglied der Lehrlingsabteilung nicht nur restlos wieder zugute durch Lieferung des „Jungbuchdruckers“, Freifahrten und sonstige Veranstaltungen, er verzinst sich noch mit erheblichen Prozentsätzen durch Gründung der späteren Mitgliedschaft im Verbands- und berechtigt nach 50 Beiträgen in der Lehrlingsabteilung nach beendeter Lehrzeit zum Bezuge der Reiseunterstützung nach 16 Verbandsbeiträgen, zum Bezuge der Ortsunterstützung und der Krankenunterstützung schon nach 42 Verbandsbeiträgen; für je weitere 50 Beiträge in der Lehrlingsabteilung ermäßigen sich die Karenzzeiten für die Reise-, Orts- und Krankenunterstützung im Verbands- und je 10 Beiträge; so daß z. B. nach 200 Beiträgen in der Lehrlingsabteilung für die Reiseunterstützung des Verbandes überhaupt keine Verbandsbeiträge mehr zu zahlen, während für die Orts- und Krankenunterstützung nur noch 12 Verbandsbeiträge erforderlich sind. Daneben werden die wirtschaftlichen, beruflichen, geistigen und körperlichen Belange der Lehrlinge in allen 22 Gauen des Verbandes mit weitgehender Unterstützung des Verbandsvorstandes nach besten Kräften gefördert. Das Rundsendungswesen ist schon zu 62 Rundsendungen ausgebaut worden, wobei 18 ältere Rundsendungen bereits außer Umlauf gesetzt sind. Daneben stehen noch Berufsschularbeiten in stattdiger Zahl für Ausstellungen zur Verfügung; ebenso Gehilfenprüfungsarbeiten. Alle

diese Fortbildungsmittel werden fortlaufend erneuert. Auch Lichtbild und Film sind in umfangreicher Weise in den Dienst der Lehrlingsabteilung gestellt worden. Jungbuchdruckertage mit unvergesslichen Eindrücken für alle Teilnehmer sind in Köln (1600 Teilnehmer), in Breslau (700 Teilnehmer), in Saarbrücken (130 Teilnehmer), in Hannover (800 Teilnehmer), in Kloster Chorin im Obergau (600 Teilnehmer) und in Kiel (250 Teilnehmer) abgehalten worden; außerdem noch eine große Reihe von Bezirks- und örtlichen Veranstaltungen. Für die berufliche Fortbildung unserer Lehrlinge von besonderer Bedeutung war auch die zweite Fachschullehrtagung in Köln. Das Zustandekommen dieser Tagung wurde durch einen finanziellen Zuschuß seitens des Verbandes ermöglicht. Der „Jungbuchdrucker“ erscheint nach wie vor zweimal monatlich und soll noch weiter ausgebaut werden. Seine Auflage betrug 17 400 Stück, wovon 15 750 in Deutschland zur Verteilung gelangten, 750 für die Tschechoslowakei und 900 für Österreich zum Versand kamen. Von besonderem Wert ist, daß der Aufgabekreis der Lehrlingsabteilung in enger Verbindung mit den gleichen Bestrebungen der dem ADGB angeschlossenen Verbände gehalten wird, befruchtend wirkt und auch Anregungen empfängt. Eine schwere und umfangreiche Arbeit war mit der Einführung der Lehrlingsordnung bis Ende 1928 in über zwei Dritteln aller Handwerkskammerbezirke verbunden. Die Eignungs- und Zwischenprüfungen haben sich im Interesse der Lehrlinge als sehr zweckmäßig bewährt. Das Bestehen und Wirken der Fachauschüsse hat überall schon erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Die Bezahlung der tariflichen Kostgebühren und Gewährung der tariflich festgesetzten Ferientage für Lehrlinge wurden vom Reichsarbeitsgericht als zu den Tarifnormen gehörig erklärt, so daß auch diese den rechtlichen Konsequenzen der Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen unterworfen sind. Die Alleinjurisdiktion der Fachauschüsse zur Ausmerzung von Überschreitungen der Lehrlingskala wurde vom Schiedsamt in Berlin verneint und den Tarifinstanzen nach wie vor das gleiche Recht der Einflussnahme vorbehalten, ohne dadurch die Befugnisse der Fachauschüsse auszuphanteln. In etwa drei Dutzend Kammerbezirken ist es gelungen, die Einführung eines neuzeitlichen Lehrvertrags, der im Einklang mit der Lehrlingsordnung steht, einzuführen. Auch für das Stempel-seherhandwerk wurden die Vorschriften der Lehrlingsordnung als stimmungsgemäß geltend anerkannt. Gut bewährt hat sich in einzelnen Gauen die Abhaltung von Konferenzen der Fachauschussmitglieder. Am 29. Dezember 1928 hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten aller preussischen Kammerbezirke eine Verfügung erlassen, worin der Einführung der Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe besondere empfehlende Bedeutung zugesprochen wird. Alles in allem kann gesagt werden, daß in der Lehrlingsabteilung unseres Verbandes wie überhaupt in allen Lehrlingsfragen sowohl an zentraler Stelle im Verbandsvorstande wie in allen Gauen, Bezirken und Mitgliedschaften sehr mühe- und hingebungsvolle, vorbildliche Arbeit geleistet wird. Unsern zukünftigen gewerkschaftlichen Weg- und Berufsgenossen wie allen Kollegen im Verbands- und dem Gewerbe zum Segen.

Aus den Berichten der einzelnen Gauvereine, in denen sich naturgemäß die gleichen Wirkungen und Erscheinungen wirtschaftlicher, organisatorischer, tariflicher und beruflicher Verhältnisse wie im allgemeinen Verbandsbericht widerspiegeln, werden nachstehend nur besondere bemerkenswerte Eigenheiten kurz verzeichnet. — Der Gau Bayern verzeichnet eine Steigerung seiner Mitgliederzahl von 6256 auf 6394 in

177 Druckorten, in der Lehrlingsabteilung von 1927 auf 1444 in 129 Druckorten. Das Vermögen der Gaukasse erhöhte sich von 61 355 auf 81 499 M. Über die Agitationsmethoden des Gutenbergbundes wird folgendes berichtet: „Die Sitzverlegung des Süddeutschen Sekretariats der Christlichen Gewerkschaften von Singen in Baden nach Nürnberg brachte es mit sich, daß dieses alle möglichen Mittel anwendet, um Mitglieder für den Bund zu gewinnen. Die christlichen Verlage und Druckereien werden angegangen, bei Vergabung von bevorzugten Posten Gutenbergbündler zu berulidichtigen; die Erlasse der Bischofs- und Diözesan Konferenzen, sogar das Päpstliche Geheimsekretariat müssen sich in den Dienst der christlichen Gewerkschaftsbewegung stellen. Neben Boykottandrohungen gegenüber Firmen wird den jungen Gehilfen die Arbeitslosigkeit in Aussicht gestellt, wenn sie nicht Mitglieder des Bundes werden. Angebliche Verletzung des § 1 der Satzungen und die Zugehörigkeit zum ADGB, wird dem „roten Verband“ angedreht. Es sind beliebte Mittel der Agitation. Wir können aber feststellen, daß alles Streben nicht dazu geführt hat, die Mitgliederzahlen des Bundes zu heben.“ — Der Gau Berlin berichtet von einer Verschärfung der Gegenätze zwischen Gehilfen und Prinzipalen infolge besonderer Lohnrückerei. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 14 375 auf 15 234 erhöht; die Lehrlingsabteilung zählte am Ende des Jahres 2121 Mitglieder. Das Gauvermögen betrug am 31. Dezember 1928 insgesamt 1 128 686 M., gegen 834 393 M. Ende 1927. — Der Gau Danzig verzeichnet einen achtstägigen Streik wegen Lohndifferenzen im Frühjahr, der durch einen Vergleich bei einer Erhöhung des Lohnes um 4 Gulden eine Anpassung an den Tariflohn im reichsdeutschen Gebiete brachte. Im Herbst ergab eine Revision des Manteltarifs gleichfalls eine wesentliche Angleichung an den deutschen Tarif. Beklagt wird polnischer Konkurrenzdruck. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 466 auf 478, die Zahl der Lehrlinge ging von 95 auf 83 zurück. Das Gauvermögen belief sich auf 22 209 gegen 17 372 Gulden Ende 1927. — Im Gau Dresden wurde der Überstundenbekämpfung im Interesse der Arbeitslosen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das vorjährige Diktat des damaligen Reichsarbeitsministers in der Lohnfrage wurde in Dresden durch lokale Arbeitsniederlegung mit gleichzeitiger Austritt der Streikenden aus dem Verbands beantwortet, was zu einer Aussperrung führte und 2400 Kollegen betraf. Das Ergebnis bestand nur teilweise in höheren Zulagen von 1,50 bis 2 M. Die ausgetretenen Kollegen traten nachträglich wieder in den Verband ein. Beklagt wird eine Hoffstut von kleinen Druckereigründungen im ganzen Gau. Für den in das Dresdener Arbeitsamt berufenen Kollegen Freitag wurde Kollektive Sahlmann als Gauvorsitzender gewählt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 3328 auf 3395 in 79 Druckorten; die Lehrlingsabteilung verzeichnete Ende des Jahres 668 in 65 Druckorten. Das Gauvermögen verringerte sich um 44 817 M. auf 123 959 M. — Auch im Gau Erzgebirge-Bohmen kam es im Frühjahr 1928 im Zusammenhang mit der Lohnbewegung zu ernstlichen Konflikten. Auf dem Gebiete der Lehrlingsabteilung bestehen befriedigende Verhältnisse. Die Mitgliederzahl stieg von 2159 auf 2243, in der Lehrlingsabteilung von 545 auf 572; das Gauvermögen erhöhte sich um 3500 M. auf 51 665 M. — Im Gau Frankfurt-Hessen war die Stilllegung einiger Betriebe, teilweise infolge mangelhafter Betriebsführung, zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 3545 auf 3614, in der Lehrlingsabteilung von 653 auf 749. Der Einführung der Lehrlingsabteilung standen große Hindernisse im Wege, ist aber inzwischen erreicht worden. Das Vermögen der Gaukasse erhöhte sich von 51 041 auf 68 961. — Im Gau Hamburg-Altona wird eine zu schwache Beteiligung der Mitglieder am Besammlungsleben bedauert. Die Mitgliederzahl stieg von 3162 auf 3303. Das Gauvermögen vermehrte sich von 233 100 M. auf 268 597. In der Lehrlingsabteilung betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 587. — Im Gau Hannover stieg die Mitgliederzahl von 3530 auf 3617, in der Lehrlingsabteilung von 745 auf 821, das Gauvermögen betrug 76 260 M. In zwei Fällen wurde durch gerichtliche Entscheidung festgelegt, daß auch Nichtbuchdrucker, die als Korrektoren beschäftigt sind, Anspruch auf tariflichen Lohn haben. — Im Gau Leipzig wurde das Überstundenwesen ebenfalls scharf bekämpft. In der Lehrlingsabteilung herrscht befriedigende Ordnung, wenn auch die Unternehmer im Sinne ihrer zentralen Anweisungen bis an die äußersten Grenzen zu gehen bestrebt sind. Die Firma Scheller & Gieseler

hat wieder einmal mit ihrer tariflichen Eigenbrötelei alles andere als Lorbeeren geerntet, sie wurde sogar vom Reichsarbeitsgericht eines Besseren belehrt. Auch die Firma Scherl (Abreßbuch) hat in Korrektorenfragen vor dem Landesarbeitsgericht eine Schlappe erlitten. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Berichtsjahres 6949, das Gauvermögen 166 494 M., gegen 163 252 im Vorjahre. — Im Gau Mecklenburg-Dübeld blieb die Mitgliederzahl mit 856 (854) fast unverändert; in der Lehrlingsabteilung 200, gegen 188 im Vorjahre. Die Einführung der Lehrlingsabteilung begegnet nach wie vor großen Schwierigkeiten; nur in Lübeck ist seit Oktober 1927 in Kraft, aber auch nicht ohne Hemmungen. Infolge erheblicher Zuschüsse zu „Presse“-Zahlungen verringerte sich das Gauvermögen von 15 803 auf 14 881 M. — Im Gau Mittelrhein wird das Jahr 1928 als ein sehr unruhiges, mit vielen Scherereien für alle Funktionäre bewertet. Viele Prinzipale dieses Gaues sind in tariflichen und anderen arbeitsrechtlichen Fragen sehr widerhaarig und kleinlich. Aufklärende Agitation wurde umfangreich geleistet. Die Mitgliederzahl stieg von 3107 auf 3166, in der Lehrlingsabteilung von 748 auf 808. Das Vermögen der Gaukasse erhöhte sich von 92 606 auf 116 348 M. — Im Gau Nordwest machte sich besonders für die Bremer Kollegenschaft der dortige lange Werftarbeiterstreik sehr empfindlich fühlbar. Die Mitgliederzahl des Gaues stieg von 1692 auf 1745, die der Lehrlingsabteilung um 25 auf 410. In der Einführung der Lehrlingsabteilung waren weitere Fortschritte zu verzeichnen. Besonders beachtenswert ist, daß bezüglich der Konjunktur im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe festgestellt wird, daß trotz rückläufiger Konjunktur noch ganz gute Gewinne erzielt wurden. — Der Gau Oberhein hat eine Zunahme seiner Mitgliederzahl von 1821 auf 1873 zu verzeichnen, in der Lehrlingsabteilung von 426 auf 471. Das Vermögen des Gaues betrug am Jahreschluss 20 719 M. Besondere Hingabe wird der Lehrlingsfrage durch gute Arbeit der Gauausschüsse gewidmet. — Im Oberrhein, dessen Mitgliederzahl 3250 in 161 Orten mit insgesamt 459 Betrieben beträgt, ist bemerkenswert, daß in 303 Betrieben weniger als sechs Gehilfen beschäftigt werden. Die Kleinbetriebe sind also in diesem Gau besonders verbreitet. Demgemäß ist auch die Lehrlingsfrage eine sehr heikle und macht allen Funktionären viel zu schaffen. Es kommen 1103 Lehrlinge in Betracht. Die Einführung der Lehrlingsabteilung macht zwar Fortschritte, läßt aber trotzdem noch mancherlei zu wünschen übrig. In 207 Druckereien sind mehr Lehrlinge als Gehilfen vorhanden. 88,5 Proz. aller Gehilfen im Gau gehören dem Verbands an. Das Organisationsleben war äußerst reger. Das Gauvermögen betrug Ende des Jahres 89 223 M. — Im Gau Ostpreußen führte die größte Mitgliedschaft (Königsberg) im vorigen Frühjahr einen selbständigen, beinahe drei Wochen dauernden Kampf um eine höhere Zulage, als sie der verbindlich erklärte Schiedspruch vorsah. In diesem nicht aus Verbandsmitteln gedeckten Streik waren 500 Kollegen beteiligt; das Ergebnis war eine Erhöhung der Zulage um 1,75 M.; in anderen Orten des Gaues wurden Erhöhungen auf dem Verhandlungswege erreicht. Die Zahl der Verbandsmitglieder betrug im Gau 1103, in der Lehrlingsabteilung 246. Das Gauvermögen belief sich auf 16 654 M. — Im Gau Rheinland-Westfalen mit 10 351 Mitgliedern, gegen 9940 Ende 1927, beträgt das Gauvermögen 332 817 M. Die Lehrlingsabteilung zählte 2234 Mitglieder. Die „Presse“ brachte für den Gauvortrag Röm sehr viele und eindrucksvolle Tagungen und Veranstaltung, die Lehrlingsabteilung konnte in allen zehn Handwerkskammerbezirken des Gaues eingeführt werden, und die Gauausschüsse haben ihre Arbeit aufgenommen. — Im Gau Nieder-Sachsen herrschte besondere Not infolge ungünstiger Konjunktur des Gewerbes, große Arbeitslosigkeit, außerordentliche Krankenziffern. Dadurch hatte die Gaukasse ein Defizit zu verzeichnen. Die Einführung der Lehrlingsabteilung ist nur im Magdeburger Bezirk gelungen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 3861 auf 3920, in der Lehrlingsabteilung von 902 auf 934. Das Vermögen der Gaukasse war Ende 1928 von 33 834 auf 30 394 M. zurückgegangen. — Im Saargebiet wurde in der zweiten Jahreshälfte eine sehr aktive Lohnbewegung durchgeführt. Die Geflossenheit der Gehilfen brachte eine Erhöhung der Löhne um 5 Proz. Die Mitgliederzahl stieg auf 523, die Lehrlingsabteilung zählte Ende des Jahres 140 Mitglieder. — Im Gau Schlesien erhöhte sich die Mitgliederzahl um 103 auf 3075, die Gaukasse hatte Ende 1928 einen Bestand von 53 281 M. (Verrechnung gegen das Vorjahr 10 430 M.) Die

Lehrlingsabteilung hatte am Jahreschluss 792 Mitglieder. Auf richtige Kostgedächung für die Lehrlinge wurde geachtet und auf gerichtlichem Wege erfolgreich durchgegriffen. — Im Gau Schleswig-Holstein herrschten ebenfalls schlechter Geschäftsgang, starke Arbeitslosigkeit und erhöhte Krankenziffern. Die Mitgliederzahl hob sich auf 1028, in der Lehrlingsabteilung auf 326. Die Einführung der Lehrlingsabteilung machte wesentliche Fortschritte. Die Gauausschüsse wurden aufgebaut. Das Vermögen in der Gaukasse belief sich Ende 1928 auf 18 828 M. — Im Gau Thüringen machte sich gleichfalls rückläufige Konjunktur sehr fühlbar. Das Besammlungsleben war allenthalben sehr bewegt. Die vorjährigen Lohnverhandlungen führten an drei Orten zu offenen Konflikten. Eine aus steuerrechtlichen Gründen versuchte Obligatorisierung der Witwenkasse wurde zunächst durchgeführt und später wieder eingeschränkt auf freiwillige Mitgliedschaft. Die Zahl der Verbandsmitglieder stieg von 3326 auf 3401, die Lehrlingsabteilung zählte 825 (777) Mitglieder. Das Vermögen der Gaukasse verringerte sich von 47 403 auf 43 276 M. — Im Gau Württemberg war der Arbeitsmarkt verhältnismäßig gut, insbesondere für tüchtige Arbeitsträger. Die Mitgliederzahl stieg von 4215 auf 4334. Das Gauvermögen betrug Ende des Jahres 150 149 M. Die Lehrlingsabteilung hatte 965 (833) Mitglieder. Einführung der Lehrlingsabteilung ist durchweg gelungen, Aufbau der Gauausschüsse durchgeführt.

Die vorstehenden kurzen Auszüge aus den einzelnen Gauberichten sind nur als vergleichsmäßige Streiflichter zu beurteilen. Nähere und wesentlich aufschlußreichere Einzelheiten sind aus den selbständigen Berichten jedes Gaues zu ersehen. Deren Umfang und Inhalt ist zusammengesetzt um das Vielfache größer und spezialisierter als der des Verbandsberichtes. Dazu kommen noch die Berichte einzelner größerer Mitgliedschaften und dann noch jene sämtlicher Sparten. Auf letztere wollen wir im Hinblick auf den kommenden Verbandstag demnächst noch besonders eingehen. Blicke noch der Bericht des Bildungsvorbandes, der sechs Seiten des Sammelberichtes des Verbandsvorstandes umfaßt und einen sehr lehrreichen Einblick in den teils beruflichen, teils geschäftlichen Wirkungsbereich dieser Organisation in und neben dem Bereich unsres Verbandes bietet. Es würde zu weit führen, wenn wir hier noch auf Einzelheiten dieses Berichtes eingehen wollten. Denn die Tätigkeit des Bildungsverbandes, der im Hinblick auf berufliche Fortbildungsmöglichkeiten äußerst wertvolle Arbeit und Dienste leistet, ist darüber hinaus im Laufe der Zeit so umfangreich und vielseitig geworden, daß es ungerecht wäre, eine Berichterstattung darüber an dieser Stelle in wenigen Sätzen erledigen zu wollen. Wir beschränken uns deshalb darauf, allen Kollegen ein eingehendes Studium des Berichtes über den Bildungsverband auf den Seiten 117 bis 122 im Verbandsjahresbericht über 1928 dringend zu empfehlen.

Damit wollen wir unsern diesmaligen Streifzug durch den Bericht des Verbandes der Deutschen Buchdrucker über das Jahr 1928 abschließen. Sowohl Umfang wie Inhalt dieser Betrachtung soll nicht dazu dienen, den Lesern des „Korr.“ die eigne Prüfung des Originalberichtes zu ersparen, sondern sie zu erleichtern. Es steht nicht nur in dem Bericht selbst ungeheure Arbeit, sondern noch viel mehr steckt in den tatsächlichen Verhältnissen, die er zu kennzeichnen versucht. Der Bericht ist Rechenhaft und Mahnung zugleich. Rechenschaftsablegung unsrer Funktionäre und Mahnung an jeden Verbandskollegen, ernsthaft zu prüfen, wo noch zu verbessern und wo noch von jedem einzelnen selbst mitgeholfen werden kann, um das Rad der Zeit, der gewerkschaftlichen und kulturellen Entwicklung noch erfolgreicher als bisher vorwärts und aufwärts bewegen zu können.

Karl Engelbrechts letzter Weg

Schlicht und einfach wie Karl Engelbrecht im Leben war, ist er am 29. Mai zur letzten Ruhe gebracht worden. Sein Leben war voll aufgegeben im Dienste der Organisation. Schon als junger Mensch zum Führer berufen, hat er seine Pflicht getan, bis ihn ein körperliches Leiden zwang zurückzutreten. Mit großer Energie und rastloser Schaffensfreudigkeit hat er die Geschicke des Leipziger Gaues geleitet und dabei allseitige Anerkennung gefunden. Außerordentlich groß war deshalb auch die Anteilnahme an der Trauerfeier in der großen Kapelle des Südröhrenhofes, und vor allem hatten es sich die Älten nicht nehmen lassen, ihm das letzte Geleit zu geben. Inmitten von dichten Lorbeerbäumen stand der Sarg, beleuchtet vom matten Kerzenschein, flankiert von den unglücklich Kränzen mit Schleifen in Buchdruckerfarben oder leuchtendem Rot, deren In-

schriften Zeugnis ablegen von der großen Wertschätzung, der sich Karl Engelbrecht im Leben erfreute. Nach leis verwehten Orgelklängen eröffnete der Chor des „Gutenberg“ unter der Leitung des Dirigenten Herbert Diehe die Trauerfeier mit dem Lied „Am Heimweg“ von Trunk. Der freigeistige Redner Leo Mayer sprach dann Worte des Trostes für die Angehörigen und schilderte den Verstorbenen als pflichtgetreuen Menschen und nachahmenswertes Beispiel für seine Kollegen. Gauvorsteher Hessele barte h erinnerte nochmals an das langjährige Wirken Engelbrechts im Leipziger Gau und dankte ihm im Namen des Gauvorstandes und der Mitgliedschaft Leipzig. Im Auftrage des Verbandsvorstandes und der Redaktion des „Korrespondent“ sprach Kollege Fülle. Er verwies darauf, daß Engelbrecht während seiner Gauvorsteherstätigkeit bis zum Verbandsstag während des Krieges 1918 in Würzburg auf seiner Tagung gefehlt und allezeit sein Wissen und seinen Rat in den Dienst der Organisation gestellt habe. Für alle Gauen im Verbands übermittelte Gauvorsteher König (Halle) die letzten Grüße und Worte des Dankes. Kollege Wolfram sprach im Namen aller Spartenvereine dem Verstorbenen nochmals Anerkennung aus für sein entschlossenes Eintreten für die Interessen der Sparten. Kollege Beyer vom Verbands der Graphischen Hilfsarbeiter schilderte den Verstorbenen als eifrigen Förderer der Hilfsarbeiterbewegung und sagte ihm letzten Dank dafür. Für den Bildungsverband dankte Kollege Bede r und erinnerte daran, daß gerade durch den Kollegen Engelbrecht die Bildungsbewegung der Buchdrucker tatkräftige Unterstützung erfahren habe. Geschäftsleitung und Gesamtpersonal der Leipziger „Volkszeitung“, deren Aufsichtsrat der Verstorbene eine Zeitlang angehörte, ließen durch den Kollegen Döberenz den letzten Dank überbringen. Noch einmal erkundete ein Chorgesang von Pfeil: „Ein Sohn des Volkes“, und nach einigen letzten Abschiedsworten des Herrn Meyer sank der Sarg mit dem „Glockenlied“ von Leubwald in die Tiefe. Der Körper Karl Engelbrechts wurde den reinigenden Flammen übergeben, aber er selbst wird fortleben im treuen Gedenken der Kollegenchaft. †

Sechster Mitteldeutscher Buchdrucker-Sängertag

Nach monatelangen Vorarbeiten war nun die Zeit herangerückt, wo die mitteldeutsche Sängersparte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sich zu edlem Weltreit in der alten Saalestadt Halle begeben sollte. Der arrangierende Verein, „Gutenberg“ Halle, hatte sein möglichstes getan, um sowohl die Festveranstaltungen aufs beste zu gestalten wie auch den zahlreichen auswärtigen Teilnehmern den Aufenthalt in Halle so angenehm wie nur möglich zu machen. Einen kleinen Strich durch die Rechnung brachte der Wettergott zu machen, aber er ließ dann doch mit sich reden, und aus dem unaufhörlichen Regen, der noch bis zur Ankunft der auswärtigen Vereine am Sonnabend vor Pfingsten angehalten hatte, entwickelte sich in aufsteigender Linie bis zum zweiten Pfingsttage immer schöner werdendes Wetter. Beim Begrüßungsabend, der in dem festlich in Buchdruckerfarben und Halle'schen Stadtfarben geschmückten großen Saal des Arbeiterheims „Volkspart“ stattfand, hatten bereits die mit Optimismus erfüllten Redner in ihren Begrüßungsansprachen auf diese günstige Entwicklung, die bestimmt kommen werde, hingewiesen und damit die bereits vorhandene gute Stimmung noch erhöht. Unser Gauvorsteher, Kollege König, hieß im Namen des Gauvorstandes die erschienenen Kollegen nebst ihren Damen herzlich willkommen und wünschte dem Sängertag einen guten Verlauf. Ihm schloß sich namens des Arbeiter-sängertages der Gauvorsitzende des Bundes für Mitteldeutschland, Oskar Rößler, an.

Die Festrede am Begrüßungsabend hatte Kollege Karl Helmholz übernommen. Was die Buchdruckerfängerbewegung bedeutet, hatte er bereits im „Korr.“ und in der Festschrift ausgeführt, so daß ihm nur noch übrig blieb, in kurzen Zügen diese Bedeutung nochmals zusammenzufassen. Die Buchdruckerfängervereine sollen die treue Feld- und Marschmusik für den Verband der Deutschen Buchdrucker stellen. Seit mehr als 50 Jahren erfüllen sie bereits diese Mission, und viele Kollegenfängervereine sind später mit derselben Zweckbestimmung gegründet worden. Sollen Kollegialität und Solidarität gedeihen, dann muß auch edler Gesang dazu beitragen, die Herzen weit zu öffnen. Auch der Kampfesmut wird gestärkt, wenn des Liedes Gewalt die Lauen aufrüttelt, sich mit dafür einzusetzen, das errungen wird, was von der Organisation erstrebt wird. So war es, so ist es und so soll es bleiben. Damit aber die Buchdruckerfängervereine diese ihre Aufgabe noch besser erfüllen können, muß an alle sangesfähigen Kollegen, die noch außerhalb der Sängersparte stehen, der Appell gerichtet werden, sich ihr anzuschließen. Die Kollegenfängervereine sind ein Symbol der Einigkeit und Geschlossenheit der Buchdruckerbewegung. Nur in der Einigkeit liegt die Kraft, die uns befähigt, zuverlässig auf unser Ziel loszumarschieren. Ein donnerndes Hoch auf Sängersparte und Verband bildete den Abschluß der Festrede.

Die martigen Worte des Kollegen Helmholz fanden begeisterte Zustimmung der Festversammlung, und diese Begeisterung loberte noch einmal mächtig auf, als anschließend an die Festrede die Tschaikowsky'sche Ouvertüre „1812“ erkundete, die in ihren Schlusssakorden die Marschklänge er-

50 Jahre Verbandsmitglied



Otto Kiedel in Leipzig

Eingetreten: 7. Juni 1879. — Ehemaliger Vorsitzender des Leipziger Vereins.



Heinz Eißler in Göttingen

Eingetreten: 8. Juni 1879
Hubert & Co. in Göttingen



Max Martin in Berlin

Eingetreten: 2. Dezember 1878
(Verspätet gemeldet.) Jetzt Invalid

brausen läßt. Das Halle'sche Sinfonieorchester, neben dem Stadttheaterorchester das beste Ensemble in Halle, erntete nicht nur für diese Biere stürmischen Beifall, sondern hatte sich schon vorher mit der vortrefflichen Wiedergabe des Werpsiels zum 3. Akt aus der Oper „Die Weistertinger von Nirnberg“ („Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Zünfte“) die Herzen der Zuhörer erobert. Neben einigen weiteren Musikstücken bot der Begrüßungsabend noch drei Männerchöre, mit denen „Gutenberg“ Halle schon jetzt die Probe seines Könnens abzugeben hatte. Mit der Kritik, die dieser Chor in der Halle'schen Presse gefunden hat, kann er sehr zufrieden sein.

Der schöne Verlauf des offiziellen Teils des Begrüßungsabends schuf die Stimmung für die anschließende Feilckitas, die alte Freundschaftsbände wieder neu aufleben ließ, neue Knüpfte. Ad libitum stieg noch manches schöne Lied, wobei sich besonders ein vom Erfurter Verein gestelltes Quartett und der Leipziger „Gutenberg“ noch reichen Beifall verdienten. Erst die Polizeistunde unterbrach gewaltsam die nimmermüden Reden.

Der erste Pfingsttag sollte den Höhepunkt des Sängertages bringen, das große Festspektakel. Dessen Ankündigung hatte eine große Zuhörerzahl angezogen, und der große Saal des „Volksparts“ in Halle, der einspätlich der Galerie etwa 2000 Personen zu fassen vermag, war bis auf den letzten Platz besetzt.

Von welchen hehren Zielen die Buchdruckerfängerbewegung erfüllt ist, das sagte ihnen unser Broder Wahlfen in seinem Vortrags, der mit hinreichender Sprache von Alfred Durra (Mitglied des Stadttheaters Halle) gesprochen wurde:

„Alles, was edel, was machtvoll und gut
Wandern an Würdelt und Freiheit entzündet,
Menschen ein irdisches Freiendeviel hindert.
Das wollen wir singen in bester Zeit.“

Von großer Erwartung waren besonders die Sänger selbst erfüllt; sollte es sich doch hier entscheiden, ob man mit seinen Leistungen Ehre einzulegen vermochte, und wer überhaupt den Vogel abschließen würde. Wie wollen gleich vorweg bemerken, daß Erfurt („Gutenberg“), Berlin („Typographia“), Dresden und Leipzig („Gutenberg“) von der Kritik in der Halle'schen Presse an erster Stelle genannt werden. Es sind dies ja auch die zahlenmäßig stärksten Vereine, die von vornherein schon dadurch im Vorteil sind und sich außerdem Kapazitäten als Dirigenten leisten können. Aber auch von den kleineren Vereinen — es waren außer Halle noch vertreten Altenburg, Mühlhausen, Kassel, Rötzen, Kottbus, Magdeburg, Plauen, Pößneck, Torgau, Zwickau — die bis auf Kassel und Magdeburg in vereinigten Gruppen sangen, wurde durchaus Anerken-

nenswertes geleistet, was auch von der Kritik anerkannt wird. Erfurt verdankt seinen Erfolg zum Teil einem vorzüglichen Tenor in seinen Reihen, der auch in dem schon erwähnten Quartett mitwirkte. Ohne damit die vorzügliche Leistung schmälern zu wollen, müssen wir der Objektivität halber doch berichten, daß Erfurt in seinen Reihen noch eine erhebliche Anzahl Nichtbuchdrucker hat, die aus Kriegs- und Inflationszeit, wo die Kollegenfängervereine vielfach infolge Mitgliederüberdängs schlagern gingen, mit in die jüngste Zeit hinübergenommen wurden. Die „Typographia“ Berlin brachte etwas in Buchdruckerfängervereinen fast ganz Unbekanntes, drei moderne russische Chöre. Manchem mögen diese noch nicht so leicht eingehen wie die alten Melodien, aber der starke Beifall bewies doch, daß auch der weniger musikalisch begabte Zuhörer von dieser neuartigen Musik mitgerissen wird. Es ist dies um so erfreulicher, als dadurch bei künftigen Veranstaltungen eine angenehme Abwechslung geboten werden kann. Den Schluß des Konzerts bildete ein großes Chorwerk, „Das Meer“, von Jean Louis Nicodé, an dem neben den Dresdner und Leipziger Buchdruckerfängervereinen das Stadttheaterorchester Halle und die Mezzosopranistin Lotte Pröckel-Dut (Berlin) mitwirkten. Dieses Werk mag, wie einzelne Musikkritiker behaupten, etwas überladen sein, aber es entzündet doch durch seine phänomenal ausdrucksvolle Tonmalerei, die vom Orchester in blendender Technik wieder gegeben wurde. Die beiden mitwirkenden Chöre, deren einer stellenweise aus der Ferne (im Hintergrunde der Bühne) sang, reichten sich mit ihren prächtigen und wohlgeleiteten Stimmen in das Ganze würdig ein. Leider verjagte die mitwirkende Solistin vollständig. Dadurch wurde die Gesamtwirkung etwas beeinträchtigt. Der Dirigent, Chormeister Theobald Werner (Dresden), brachte das Werk, trotzdem nur eine einmalige kurze Gesamtprobe vorangegangen war, durch seine vollendete Stabführung sicher bis ans Ende. Er konnte daher auch einen starken Beifall buchen, der ihm wie auch dem Orchester und den beiden Gesangvereinen galt.

Alles in allem war dieses Festkonzert ein musikalisches Erlebnis für jeden Teilnehmer. Die Regie klappte auch vorzüglich, denn ohne jede Störung und ohne unnötigen Aufenthalt konnte die Vortragsfolge glatt abgewickelt werden.

Am zweiten Pfingsttag stand den Sängern dann noch eine weitere Aufgabe bevor, das große Pfingstfest auf dem Parabepfah in Halle. Auch hierzu hatten sich weit über tausend Einwohner Halle's eingeladen, die eingeladen waren, ganz gratis einen musikalischen Genuß in Empfang zu nehmen. Das schöne Wetter ludte ja sowieso ins Freie, und so nahm man neben Aufmerksam und Fintenzruf auch gern noch das Lied aus rund 600 Buchdruckerchören als Pfingstgabe an. Otto Schwendler (Halle) und Herbert Diehe (Leipzig) teilten sich in der Leitung des zweiteiligen Konzerts. Das „Gutenberglied“ leitete es ein, ihm folgten die beiden Altkmann-Chöre, „Du ferne Land“ und „Sturm“, Beifall folgte jedem Lied, am stärksten war er beim letzten. Dann kam Mozarts „Weise des Gefanges“, sehr schön vorgetragen, „trotzdem keine besonderen Vorbereitungen der gar nicht miteinander eingeweihten Sängerschaft getroffen waren. Lobend wurde der Beifall der Zuhörer, als Diehe es fertig brachte, die Sänger zur wichtigen und exakten Hingabe an die Chöre „Brüder, zur Sonne“ und „Empor zum Licht“ zu gewinnen. Damit fand der offizielle Teil des Buchdruckerfängertages einen sehr würdevollen Abschluß. Durch Übertragung auf den Leipziger Sender war auch noch dafür gesorgt worden, daß den Radiohörern dieser Genuß ebenfalls zuteil wurde.

Auch in der auswärtigen Presse fanden die Leistungen der Buchdruckerfänger durchweg eine gute Note. Beispielsweise schrieb der Musikkritiker der Magdeburger „Volksstimme“ über die Vorträge der Erfurter und der Berliner folgendes: „Ergebnisreich, weil in jeder Beziehung vollendet und intensiv, und zugleich aufschlußreich über den Sinn und Wert des Arbeiters, in engem Sinne, Buchdruckerfanges waren die Gesänge des „Gutenberg“ Erfurt und der „Typographia“ Berlin. Beide Chöre bauten gegensätzliche Programme auf, beide Dirigenten waren durchweg kontrastierend in ihrer Auffassung und Dirigierweise. Die Erfurter, angeführt von dem frisch und gesund zupackenden Walter Köhler, sangen formvollendet und repräsentabel zwei Chöre von Wilhelm Kinkens „Sonnenuntergang“ und „Gesang des Lebens“, zwei tiefinnige Kompositionen des Erfurter Künstlers, die wir auch hier einmal gern hören würden. Diese mehr beschauliche Lyrik stand in keinem Vergleich zu den realistisch scharf umrissenen russischen Volksliedern, in der Bearbeitung von Japanow und Gartefeld, und zum Schluß die unerhöplich strahlende „Sonnenhymne“ aus Mussorgski's „Boris Godunow“. Die Leistung der Berliner „Typographia“ — übrigens waren diese Gesänge Kraufführungen — war schlichtlich unübertrefflich und zeugte von der ausgezeichneten Disziplin und der Begabung, mit der die Berliner unter ihrem feineren, besetzten Dirigenten Dr. Hugo Streifler arbeiten.“ Und der Musikkritiker der „Leipziger Volkszeitung“ zeigte sich geradezu begeistert von den Vorträgen des Massenkonzerts, die auf den mitteldeutschen Sender übertragen worden waren, wenn er darüber folgendes schrieb: „Wachswall klang am Pfingstsonntag Massenchorgesang, der vom Buchdruckerfängertag aus Halle übertragen wurde. 16 Chöre, darunter auch der Leipziger, sangen unter Leitung von Otto Schwendler (Halle) und Herbert Diehe (Leipzig) Lieder

von Uthmann, Scherzen, Mozart und Schwan. Für den am Hörer Gehörten war es ein mächtiges Erlebnis, wie diese hunderte Arbeiterjäger in glänzendem Rhythmus und unerhört schöner gefanglicher Wiedergabe ihr Bestes gaben. Besonders eindringlich wirkte, wie so ganz fern und ganz leise das „Brüder, zur Sonne“ von Scherzen zu erklingen begann, um dann mächtig anzuschwellen. Es war wirklich ein schönes Pfingstgeschenk der Natur.

Es versteht sich am Rande, daß die den Sängern verbleibende Freizeit dazu benutzt wurde, eifrig Lokalstudien zu sammeln, wobei je nach Geschmack Interieur oder Exterieur den Vorzug bekamen. Halle bietet ja in jeder Beziehung große Annehmlichkeiten, landschaftlich sowohl wie in geselliger Beziehung. Und so kann man wohl ohne Übertreibung sagen, daß jeder Buchdrucker, der zu Pfingsten nach Halle gekommen war, es nicht bereuen wird, denn er dürfte auf seine Kosten gekommen sein. Für uns alle aber ist doch die Hauptsache, daß der 6. Mitteldeutsche Buchdruckerfängertag zu einem großen Erfolg gestaltet werden konnte, der nicht nur uns Buchdrucker betrifft, sondern auch bei den übrigen Teilnehmern den Eindruck erweckt hat, daß die Buchdruckerbewegung ein Glied aus der großen Kulturbewegung der Menschheit ist, der zu dienen auch die Buchdruckerfänger immer stolz gewesen sind. Auch bei ihnen gibt es keinen Stillstand. Bis zum nächsten Buchdruckerfängertag gilt es einen weiteren großen Schritt nach vorwärts zu tun.

Salle a. d. S. Alfred Wiecopp

Dritter Schlesiener Buchdrucker-Sängertag

Nun sind die Festtage vorüber, die Schlesiens Buchdruckerfänger nach der Gurlen- und Gartenstadt Glognitz brachte, und wohl nicht einer wird von dort geschieden sein, der nicht die hohe Befriedigung mit nach Hause nahm, wie nach dem ersten Sängertage in Biegnitz im Jahre 1913. Echter kollegialer Sinn befehlte die ganze Veranstaltung, aber auch ein edler Wettstreit im Liede.

Es regnete in Strömen, als am Pfingstsonnabend die Jünger Meister Gutenbergs in Biegnitz eintrafen. Wenn auch „außen“ wenig verprechend, im „Inneren“, d. h. im geräumigen „Vollshaus“-Saal mit prachtvoller dekorativer Bühne, wo der Begrüßungsabend stattfand, war es um so gemühtlicher. Dafür sorgte nicht wenig das gut geschulte „Vollshaus“-Orchester mit seinen Vorträgen. Von allen Seiten kamen die Kollegenfänger angeköhnt, von Gleich, Weikens, Bries, Breslau und Görlitz. Außerst stark vertreten war die Biegnitzer Kollegenschaft sowie auch die übrigen Arbeitergesangsvereine, so daß der geräumige Saal bald „stoppvoll“ war. Der gesamte Gauvorstand mit Kollegen Fiedler (Breslau) war erschienen.

Nach dem Vortrag von „Riedesweiße“ durch den Biegnitzer „Gutenberg“ begrüßte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft schlesiener Buchdruckerfänger, Kollege Rudolph Müller (Biegnitz), die Erschienenen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, Schlesiens Buchdruckerfänger nun schon das zweitemal in Biegnitz begrüßen zu können. Sei doch noch so mancher alte Barde darunter, der sich doch noch nur zu gern der schönen Lage von 1913 erinnere, die in demselben Lokal verlebte wurden. Es sei nur ein Unterschied darin, daß dies Lokal jetzt die Hochburg der Biegnitzer organisierten Arbeiterkassen ist. Unsere Sängerkassen sollen keine Preisstingen um Kaiserprelle und Ehrenketten, sondern sie sollen getragen sein von echter und wahrer Kollegialität und von dem Streben, dem Liede das Schöne und Kleine abzugewinnen, und sich mit ganzem Herzen in den Dienst der edlen „Gesangskunst“ zu stellen. Er sprach seine Befriedigung aus, daß die angeschlossenen Vereine erschienen waren, aber auch sein lebhaftes Bedauern, daß insolge des Friedensvertrages von Versailles die Kollegengesangsvereine Posen (der 1913 beim Ersten ostdeutschen Buchdruckerfängertag in Biegnitz mit seinem Dirigenten vollständig zur Stelle war), Bromberg und Ratowitz aus der Arbeitsgemeinschaft herausgerissen worden sind. Gauvorsteher Fiedler (Breslau) überbrachte die Grüße des Gauvorstandes, Kollege Emil Scholz die des Ortsvereins Biegnitz, Fischer die des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und für die SPD-Stadtverbandsfraktion. Begrüßungsgeschrieben hatten der Sechste Mitteldeutsche Buchdruckerfängertag in Halle a. d. S., die Rheinisch-Westfälische Buchdrucker-Sängervereinigung (Sitz Köln), der Danziger Buchdruckerfängerverein, der Gesangsverein „Gutenberg“ (Bromberg), ein geborener Biegnitzer: Kollege Rosemann (Hannover) und Kollege Bräuntlich (Breslau) gefandt. Bei der Verlesung von Danzig und Bromberg ging anhaltender Beifall durch den Saal. Der Biegnitzer „Gutenberg“ sang noch mehrere Chöre, dann folgten Vorträge der Breslauer, eines Männerquartetts der „Typographia“ Gleich und der Brieger. Eine von Vorsitzenden, Kollegen Müller, verfasste Festleitung erregte allgemeine Heiterkeit. Im Laufe des Kommerkes wurde auch eine Biegnitzer Spezialität, nämlich eine Tonne seiner berühmten sauren Gurken, auf geschmücktem Karren in den Saal gefahren, die natürlich stürmischen Beifall und heißen den Absatz fanden. Schwer nur konnte man sich trennen, als die Polizeistunde heranrückte.

Am ersten Feiertag früh wurden zunächst unter Führung von Biegnitzer Kollegen in Gruppen die Stadt und ihre Anlagen besichtigt, es folgte eine Generalprobe für die Massenchor und um 11 Uhr die Festgymnastik, die der Biegnitzer „Gutenberg“ mit dem „Festgesang“ von Kurz er-

öffnete. Nach herzlichem Begrüßungsworten des Vorsitzenden hielt Gauvorsteher Fiedler die Festansprache, die in ein Hoch auf den Verband ausklang. Die Vereine Görlitz und Breslau brachten darauf Chöre wirkungsvoll zu Gehör.

Über das Festkonzert am ersten Feiertag, das wiederum einen vollen Saal aufwies, lassen wir am besten den Kritiker der „Biegnitzer Volkszeitung“ sprechen. Er schreibt u. a.: „Es war ein schöner Wettstreit, treffend eingeleitet durch das städtische Orchester mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“. Gutenberg wurde durch eine Zubeloverkläre verherrlicht, und nachdem noch die Volksgesänge aus dem „Evangelium“ von Kienz verklungen war, begannen die Chöre. Der erste war eine Verherrlichung Gutenbergs: „Heil Gutenberg“, Massenchor mit Orchesterbegleitung von W. Scholl. Dieses groß angelegte Werk, Dichtung von Franz Heinrich, wurde geleitet von dem Komponisten selbst, nämlich dem Chormeister des Gesangsvereins „Gutenberg“ aus Görlitz, Wilhelm Scholl. Die Görlitzer brachten dann noch zwei Lieder: „Appelmäulchen“ und „Fuhrmannslied“. Es war erstaunlich, in welcher seiner Ausführung, rhythmisch und tonlich fest, aber auch mit welcher eminenten Klangschönheit die Görlitzer diese nicht leichten Lieder vortrugen. Sie mit ihrem jugendlichen Führer Wilhelm Scholl werden nicht so leicht in Vergessenheit geraten. Auch die Brieger unter Leitung des Lehrers Anton Fischer boten mit Beherrschung des Technischen in „Hymne an die Musik“ und „Auf der Lüneburger Heide“ Beachtenswertes. Breslau, unter Leitung des Liedereleiters Otto Gummig, stand ebenfalls auf besonderer Höhe. Sie boten sein, ja fast vollendet abgeleitet: „Mein Lieb“, von Uthmann, und mit hervorragend rhythmischer Betonung das „Gretelchen“ von Lühner. Einen weiteren, wirklich vortrefflichen Genuß boten die vereinigten Chöre mit dem Liede: „Morgen im Walde“, von Segar. Der erste Teil wurde geschlossen vom Orchester mit Walters Preislied aus „Die Weiskersinger von Nürnberg“. Nach dem „Huldigungsmarsch“ von Orzig begannen die Männerchöre im zweiten Teil, und zwar mit dem Massenchor: „Arbeiterlied“, von Ernst Toller, aus dem Drama „Die Maschinenkammer“, in musikalischer Bearbeitung von Sternhölz. In der Wirkung ein hervorragendes Werk. Zu den besten zählten auch die „Typographia“ Gleich und „Gutenberg“ Beuthen. Der Chormeister Rudolf Gohmann hat musikalisches Fingerfertigkeit. In ihm pulsiert Musik. Die Vorträge: „Unterländers Heimweh“ und „Abschied“, von Lendvai, und „Glockenlied“, von demselben Komponisten. Unsere „Gutenberger“ können sich getroßt neben den andern hören lassen. Auch bei ihnen ist rastloses Arbeiten zu beobachten, dem der Erfolg unter dem vortrefflichen Musiker Max Ossig, ihrem Führer, nicht verlagert geblieben ist. Zum Schluß folgten noch die wuchtigen Chöre „Lob Jofoson“ und „Sturm“, von Uthmann, von denen insbesondere der letztere unter Ossigs Leitung einen erhebenden Eindruck hinterließ. Die „Gutenberger“ können auf diesen Abend, auf ihre Leistungen und ihre Erfolge stolz sein.“

Lange noch blieb man bei Gesang, Orchester- und humoristischen Vorträgen beisammen, bis die ersten schon wieder die Pflicht nach Hause rief und mit den Nachzügigen abdampfen.

Der zweite Feiertag brachte prachtvolles Frühlingswetter, das zu Spaziergängen weidlich ausgenutzt wurde. Jubel und Trubel herrschte beim Frühlingsfest am „Weißengrund“, wo auch noch eine photographische Aufnahme der Teilnehmer erfolgte. Seinen Ausklang fand das Fest am Nachmittag im schattigen „Schubertshof-Garten“, wo ein Rosenfest herrschte. Immer mehr lichtete sich die Schar der Abzugesbliebenen, immer häufiger hörte man Scheideworte, sah man die Kollegen sich zum Abschied die Hand reichen. Der Dritte Schlesiener Buchdruckerfängertag ist zwar vorüber, aber er wird genau so fest im Gedächtnis haften wie die übrigen; er hat seinen Zweck ebenso erfüllt, wie die früheren. Und das ist der größte und schönste Dank für den festgebenden Verein, den Biegnitzer „Gutenberg“. Allen lieben Kollegen und Festteilnehmern rufen wir heut schon zu: „Auf Wiedersehen in Görlitz!“

Am Nachmittage des Pfingstsonntags geschä auch eine Vorfrühlingkonferenz, die sich mit den geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigte. Der Vorort für die Arbeitsgemeinschaft bleibt nach wie vor Biegnitz. Der nächste Sängertag findet 1932 in Görlitz statt. — Dank sei an dieser Stelle auch noch einmal dem Gauvorstande gesagt, der diese Sängerkasse immer in finanzieller Hinsicht mit offener Hand unterstützte. R. W.

Buchdrucker-Sängertag in Münster i. W.

Bis in das Jahr 1911 gehen die Sängerkonferenzen der Buchdruckerfängervereine von Münster, Osnabrück und Bielefeld zurück. Ein schöner Brauch, der durch den Weltkrieg jah unterbrochen wurde. Nach dem Kriege war vorerst an ein Aufleben dieser Verbindung nicht zu denken, da die Inflation unsere Lebensverhältnisse zu schwer bedrängte. Dann aber, im Jahre 1925, hielt man die Zeit gekommen, alter Freundschaft wieder zu gedenken; und als von Bielefeld die Einladung erging, stimmten alle befreundeten

Vereine freudig zu. Jetzt hatte sich unser Bund auch noch um den inzwischen gegründeten Graphtischen Männerchor „Gutenberg“ Minden vermehrt. Die nächste Zusammenkunft fand dann im Jahre 1927 in der schönen Porta Westfalica bei unsern gastfreundlichen Mindener Sangesbrüdern statt. Damals schieden wir mit dem Bewußtsein, auf ein frohes Wiedersehen im Jahre 1929 in Münster.

Bei strahlendem Sonnenschein strebten am ersten Pfingsttag die auswärtsigen Vereine von den verschiedensten Richtungen dem Ziele Münster entgegen. Neben den Vereinen Minden, Münster, Osnabrück und Bielefeld nahm diesmal noch das holländische Buchdrucker-Doppelquartett „Dubbel Mannentwart Typografia Enschede“ teil, wodurch die Veranstaltung sogar internationalen Charakter erhielt. Zunächst verammelten sich die auswärtigen Sänger mit ihren Angehörigen im Vereinsklub Wadenbroek, um den Reiseplan von den Kleibern zu schmälern.

Am 11 Uhr fand dann in der Aula des Städtischen Realgymnasiums der Begrüßungsakt statt. Nach der wuchtigen Einleitung mit dem „Huldigungsmarsch“ von Orzig spielte das Orchester das stimmungsvolle Vorspiel aus „Kunihild“ von Kreisler. Darauf sprach Kollege Ritzler (Osnabrück) einen vom Kollegen Kalinowsky (Wohum) verfassten Vortrags. Dann hieß Kollege Boller im Namen der „Typographia“ Münster die Erschienenen mit herzlichem Worten willkommen, woran sich Begrüßungsansprachen der Vorsitzenden des Ortsvereins Münster, Kollegen Greiner, und des Oberbürgermeisters Sperlich angeschlossen. Im Namen des Rheinisch-Westfälischen Sängerbundes überbrachte Kollege Trerweiller (Köln) herzliche Grüße. Daran anschließend sang die „Typographia“ Münster unter ihrem Dirigenten Gehring „Der Morgen“ von Baumgarten. Hierauf hielt Kollege Bertram (Köln) eine kurze Festrede, worin er besonders auf den Sinn unsrer Kollegengesangsvereine verwies, deren Streben nicht Weltgeltung sei, sondern Pflege echter Kollegialität und Förderung der Organisation durch das Lied. Mit dem Vortrag der Duvertüre zur „Entführung aus dem Serail“ von Mozart ging dann die äußerst harmonische „Lieder zu Ende. Hierauf begaben sich die Festteilnehmer zum „Gertrudenhof“, wo zunächst die Probe des Gesamtkhors stattfand. Dann setzte man sich zur gemeinsamen Mittagsstafel, die durch Musik, Gesang und manches frohe Sängerkunstwort angenehm ausgedehnt wurde. Die eigentliche Mittagszeit war schon längst vorüber, als man in kleinen Gruppen unter Führung ortsunfugiger Kollegen zur Besichtigung der Stadt und des Zoologischen Gartens aufbrach.

Nach diesen Stunden ruhigen Beschauens, die jeder in seinem Sinne verwenden konnte, fanden sich Sänger und Gäste abends um 7 Uhr zum Festkonzert im geräumigen Saal des „Schlienshofes“ ein. Mit Verdis „Hymne und Triumphmarsch“ aus „Aida“ eröffnete die Orchestervereinigung Münster das Programm, worauf der „Graphtische Gesangsverein Bielefeld“, „Erle Rose“ von Richter und „Klug der Liebe“ von Othegraven sang. Besondern Beifall fanden die beiden Lieder „Lineten van Heule“ von Hillebroek und „Hymne an den Nacht“ von Reile des „Dubbel Mannentwart Typografia Enschede“. Dann sang die „Typographia“ Osnabrück „Der Spielmann“ von Kraemer und „Beim Kronenwirt“. Nach der Duvertüre aus „Mellandra Strabella“ von Plotow sang der Graphtische Männerchor „Gutenberg“ Minden „Das Klingeln sprang entzwei“ von Walter und Hegars „In den Alpen“. Als letzter Verein sang die „Typographia“ Münster „Wolf von Heinrichs und „Minnelied“ von Hansen. Alle Vereine gaben entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit ihr Bestes und vereinigten sich dann zum Schluß, nachdem das Orchester noch eine Pantomime aus „Mignon“ von Thomas zum Vortrag gebracht hatte, zu einem impotanten Massenchor, um unter der Leitung des Dirigenten Gehring (Münster) den „Hymnus an die Zukunft“ von Rheinberger mit Orchesterbegleitung wuchtig und klangschön zu Gehör zu bringen. Mit dem Stürmischen und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner fand das reichhaltige und genussreiche Konzert sein Ende.

Der nun folgende Kommerz hielt Sänger und Festteilnehmer noch einige Stunden zusammen. Zwanglos traten die einzelnen Vereine auf, um noch einige Lieder zu Gehör zu bringen. Durch Tanzdarbietungen einiger Damen des Stadttheaters Münster wurde für Alkoholfüllung gesorgt. Bei gutem Bier und echtem „Münsterländer“ schwanden die Stunden dahin. Manche alte Freundschaft wurde aufgeführt und manche neue geschlossen, und bei vielen war Mitternacht schon lange, lange vorüber, als sie sich zum wohlverdienten, aber nur kurzen Schlummer in den Quartieren niederlegten.

Der zweite Pfingsttag war der Umgebung Münsters gewidmet. Bei herrlichstem Sonnenschein zogen die Sangesfreunde hinaus in die herrliche Werselandchaft bei Sandbork, wo man sich zwanglos aufstellte, um zum gemeinsamen Mittagsmahle bei Bräutigam in Sandbork zusammenzutreffen. Mandches frohe Lied wurde noch gesungen und mancher Schoppen gehoben, bis aufgedroschen werden mußte, um am Spätnachmittag im „Gertrudenhof“ zu landen.

Hier waren Festball und Abschiedsfest arrangiert. Schnell entfiel den letzten Stunden frohen Zusammenseins, und ein Verein nach dem andern sang sein Abschiedslied, um dann das gastliche Münster zu verlassen.

Das Fest ist nun verrast. Schöne Stunden haben wir in Münster verleben dürfen. Die wir von Enschede, Osnabrück, Minden und Bielefeld nach Münster gefahren sind.

waren mit großen Erwartungen gekommen, und unsre Sangesbrüder in Münster, an ihrer Spitze der rührige Vorsitzende, Kollege Boller, haben uns nicht enttäuscht. Wir danken für die gastliche Aufnahme, für die zahlreichsten Darbietungen und die ungeheure Arbeit, die unsre Sangesbrüder in Münster für das Zustandekommen dieses Festes übernommen haben. Es reißt sich würdig unsern früheren Zusammenkünften an.

Bielefeld. B.

Korrespondenzen

Berlin. (M a s c h e n s e h e r.) Am 9. Mai veranstaltete der Brandenburgische Maschinensetzer-Verein seine diesjährige Wanderversammlung nach Guben. Über 400 Kollegen fuhrten mit Sonderzug über Frankfurt a. d. O., wo noch zahlreiche Frankfurter Kollegen hinkamen, nach dem Rauffischen Guben, dessen Signum die Vereinsweinfestei und die Zufabrikation ist. Gegen 11 Uhr landete der Sonderzug dort. Die Kollegen und ihre Angehörigen wurden von der Gubener Kollegen-Gesellschaft empfangen und zu dem Lokal „Kronprinz“ geleitet, wo die Begrüßungsansprachen steigen und der Merzenhaller-Kolleg die Begrüßungsansprache, ihm folgte Schind vom Drisenverein Guben und gleichzeitig für den Bezirk Frankfurt a. d. O. Der Drisenausflug des W. V. B. ließ den Geschäftsführer des Zutarbeiterverbandes, Bergmann, sprechen. Vom Gubener Verkehrsverein wurde Redakteur Spengler beauftragt, die Wanderversammlungsteilnehmer zu begrüßen. Kollege M a s c h o erwiderte auf die Begrüßungsansprachen und schilderte Ziel und Zweck der Wanderversammlung. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Verband. Die Schließliche Maschinensetzer-Vereinigung hatte ihren zweiten Vorsitzenden, Kollegen P a u l, belegiert. Er betonte in seinen Ausführungen, daß die schließliche Maschinensetzer die Tätigkeit des W. V. B. verfolgen und sich seine Worte in die Hoffnung ausließen, daß es der W. V. B. sein möge, der die Differenzen zwischen den Sparten ausgleiche. Kollege M a s c h o machte in seinen Ausführungen die Mitteilung, daß der Sohn des Kollegen M a l w o l f bei den Berliner Malurkunden ums Leben gekommen sei. Die Versammlung erhob sich dem Toten zu Ehren von ihren Plätzen. Vor Abschlusse des Fests über die Entstehung der Linotype sprach Herr S c h e d e r als Vertreter der Merzenhaller Sehmashinenfabrik kurze Worte der Begrüßung und Einleitung zum Film. Die ganze Sonntagseranstaltung wurde durch die Musik eines Orchesters und den Gesang des Gemischten Chors umrahmt. Die Teilnehmer sollten für das Gebotene reichen Beifall. Am Nachmittag marschierte ein imposanter Festzug unter den Klängen des Trommlers- und Pfeiferkorps der „Freien Turnerschaft“ Guben durch die Stadt zum Lokal „Wildehühners“. Infolge eines Gewitters mußte der Aufenthalt in diesem Lokal länger als festgelegt ausgebeht werden. Am Abend versammelten sich die Kollegen zu Tanz und Humor wieder im „Kronprinzen“, um dann um 9.30 Uhr wieder mit dem Sonderzug in Richtung Berlin abzuschnappen.

Bielefeld. (M a s c h e n s e h e r.) Unsre D e u r t a l s v e r s a m m l u n g am Himmelstagsfrühstück in Quarmöden war gut besucht. Unter „Bereinsmitteilungen“ schilderte Vorsitzender S c h u t t e r das Bestreben von zwei Mindener Firmen, die „erster zu hohen Löhne“ der Maschinensetzer abzubauen. Ihr erster Versuch war die Witzigwähnung der Zulage vom 1. April d. J. Von unsrer Seite ist das Tarifschiedsamt angerufen worden. Kollege S c h u t t e r, Mitglied der Technischen Kommission, hielt dann einen Vortrag über „Störungen an der Linotype und ihre Beseitigung“, der von allen Anwesenden mit Interesse verfolgt wurde. Beim Bericht von der Versammlung der Gauvereinigung in Düsseldorf erwähnte Kollege S c h u t t e r unter anderem das Bestreben der Unternehmer, die Sozialversicherung abzubauen. Dem Kaiserer, Kollegen B r i n d u p e, wurde für tadelloser Kassensführung einmündig Entlassung erteilt. Ferner wurde erwähnt, daß Kollege Schuster als Delegierter zum Maschinensetzerkongress gewählt sei. Als Ort der nächsten Versammlung übte Lengo in Lippe die größte Anziehungskraft aus.

Chemnitz. In unsrer am 14. Mai abgehaltenen Versammlung hielt Schriftführer Kollege V i c t o r (Zwidan) einen Vortrag mit Schilddarstellungen über „Kunst, Kunstgewerbe und die neue Form“. Der Vortragende verfaßt es ausgeschrieben, das Interesse der Kollegen zu wecken. Er erklärte eingehend, was unter Kunst und Kunstgewerbe zu verstehen ist und streifte auch unser Gewerbe. In Schilddarstellungen führte er den Unterschied zwischen Kunst und Kunstgewerbe vor. Lebhafter Beifall dankte dem Referenten für seine Auffklärung. Die Maschinen zum Gauvorsitz brachten keine Veränderung. Sämtliche Kollegen wurden wiedergewählt. Eine Entschlüsselung, die sich gegen das Verbot der Presse jeder Richtung wendet, da dadurch nur unser Kollegen geschädigt, aber niemals die wahren Schuldigen getroffen werden, fand einstimmige Annahme. Ein trauriges Kapitel für sich bildete die „Kämpfer“-Angelegenheit (Peuwaag-Zentrale). Aber die Sperre und deren Ursache hat der „Korr.“ ausführlich berichtet. Der Aufforderung des Gauvorsitzandes, den gesperrten Betrieb zu verlassen, kamen nur sieben Kollegen nach, so daß 22 Kollegen ausgeschlossen werden mußten, und zwar: W. Ebert, S. Friedrichs, M. Granz, S. Großte, W. Heintz, R. Heymann, F. A. Knott, K. Kellner, M. Lang, C. Lange, R. Lorenz, K. Martin, C. Mühlhölzer, K. Neutzhorn, M. Neumann, S. Rauff, R. Rehnert, R. Schreiber, R. Schumann, A. Sülke, W. Weidmüller, E. Zensh. In Arbeit getreten in den gesperrten Betrieb und ebenfalls ausgeschlossen wurden: P. Dit, S. Tied, K. Köster, K. Höfel, sämtlich aus Chemnitz; F. Widner aus Burgstädt. Die Peuwaag-Druckerei („Kämpfer“) bleibt weiter gesperrt, da dort nur noch „Schulter“ stehen, denen die Partei über den Verband geht. Vor Konditionsannahme wird gewarnt, da sie den sofortigen Ausschluß nach sich zieht.

Nürnberg. (H a n d s e t z e r.) Unsre V e r s a m m l u n g am 10. Mai hätte von den neuangeworbenen Kollegen besser besucht sein können, zumal ein Referat auf der Tagesordnung stand, das gerade für diese Kollegen von großem Interesse gewesen wäre. Vorsitzender S a u e r widmete zunächst einem verstorbenen Kollegen dankende und teilnehmende Worte. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Hierauf hielt der Vorsitzende ein Referat: „Warum eine Handsetzerpartei?“ In kurzen Umrissen schilderte er die Entstehung und die Ziele der Handsetzerpartei und betonte zum Schluß seiner Ausführungen, daß es nicht leicht war, eine derartige Vereinigung ins Leben zu rufen. Dem mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommenen Referat folgte reichlicher Beifall. Weiter wurde das Handsetzertreffen am 8. und 9. Juni in Nürnberg besprochen, an dem die Vereinigungen Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Friburg, Koburg und Nürnberg teilnahmen. Der beabsichtigte Beschluß der Berliner Handwerkerkammer betreffs des Stempelsetzerhandwerks wurde von den Anwesenden allgemein begrüßt. Zum Schluß teilte der Vorsitzende noch mit, daß im September ein Rechtshilfevereinigungskursus stattfinden wird.

Allgemeine Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Prüfungscommission in Görlitz bestand der Druckerkollege E r i c h M u s c h a e t die Meisterprüfung. — Vor dem Prüfungsamt der Handwerkerkammer Berlin bestand die Meisterprüfung die Gelehrtenkollegen R i c h a r d E r s t (Nowawes), Otto G a b r i e l (Berlin), Gustav K e u l e c k e (Bernau) sowie die Druckerkollegen W a l t e r B a r s c h a t, E r i c h K ä p p e r und A r z t K o p p e r (Berlin).

Alle Buchdruckerangelegenheiten. Wie uns nachträglich mitgeteilt wurde, gehören zu den in Nr. 40 aufgeführten Kollegenangelegenheiten, die länger als 40 Jahre bestehen, noch „Gutenberg“ Altenburg, „Gutenberg“ Breslau (1868 gegründet) und „Typographia“ Bamern (1876 gegründet). **Klosterdruckereien als Lehrlingsausbildungsorte.** In Nr. 32 vom 20. April kritisierten wir die Lehrlingsausbildung, die in Klosterdruckereien betrieben wird, insbesondere in der Drucker- und Salsianeranstalt in München und in der Knabenbergschule bei Neudorf bei Schönbühl (Mollersdorf). Auch in einer kürzlich abgehaltenen Vollversammlung der Handwerkerkammer von Oberbayern wurde Kritik darüber laut, daß die handwerkliche Beschäftigung von Lehrlingen in Klosterbetrieben immer mehr zunehme. Syndikus Dr. Egel führte daraufhin aus, daß die Handwerkerkammer seit fünf Jahren einen energischen Kampf gegen die Lehrlingsarbeit in Betrieben führe, die nicht Gewerbebetriebe im Sinne der Gewerbeordnung sind und nicht Bestreitigkeiten der öffentlichen Zwangserziehung, für die besondere Vereinbarungen bestehen. Auf Vorschlag Dr. Egel wurde einstimmig eine Entschlüsselung aufgegeben, in der die Versammlung erklärt, mit Befremden davon Kenntnis zu nehmen, daß die von der Kammer am 1. September 1925 gegen die alles berechtigende Maß überhörende Lehrlingsausbildung in der gewerblichen Buchdruckerei der Salsianeranstalt München eingelegte Beschwerde trotz zahlreicher erneuter Vorstellungen vom zuständigen Ministerium immer noch nicht entgeglichen worden ist. Die Vollversammlung der Handwerkerkammer sprach die Erwartung aus, daß die vor fast vier Jahren erbetene Entschlüsselung des Ministeriums nunmehr alsbald gefällt wird.

Das schlechte Zeitungspapier aus den Kriegsjahren. Die unangenehmen Folgen, die sich wohl in allen deutschen Zeitungsverlagen an ihren Kriegsjahrgängen zu zeigen beginnen, bekommt man auch im Auslande zu spüren. Die Geschäftsleitung der „New York Times“ hat nämlich beschlossen, von jetzt ab wieder eine beschränkte Anzahl Exemplare ihrer täglichen Ausgabe auf holzfreies Papier zu drucken. Diese Nummern sind für die öffentlichen Bibliotheken, für wissenschaftlich-historische Zwecke und alle jene Institutionen bestimmt, die in ihren Archiven Tageszeitungen dauernd aufzubewahren wünschen. Dazu bemerkt der Londoner „Observer“, dem diese Notiz entkammt, folgendes: „Diese Rückkehr zu einer dauerhaften Ausgabe ist durch den Ferkungsprozess notwendig geworden, dem die Zeitungen bei der Aufbewahrung ausgesetzt sind. So ist z. B. festzustellen, daß schon jetzt die gebundenen Exemplare der Zeitungen aus den Kriegsjahren 1914 bis 1918 zerfallen und bald völlig unleserlich sein werden, während anderseits Zeitungen, die vor 160 Jahren gedruckt worden sind, noch vollständig lesbar sind.“ Mit dieser Meldung zugleich bringen englische Zeitungen die Nachricht, daß Sowjetrussland die hauptsächlichsten Zeitungen aus den Revolutionärsjahren 1917 bis 1920 neu drucken will, da die vorhandenen Exemplare infolge des schlechten Materials, das zu ihrer Herstellung verwendet werden mußte, völlig unleserlich geworden sind.

Zunahme des Deutschunterrichts in Amerika. Neuerdings ist erfreulicherweise eine wesentlich stärkere Beteiligung am Unterricht in der deutschen Sprache an den Lehranstalten der Vereinigten Staaten zu verzeichnen. Dieser Umstand dürfte sich im Laufe der Zeit für den vermehrten Absatz deutscher Druckwerke günstig auswirken. Nachdem die Erkenntnis von dem Wert der Beherrschung der deutschen Sprache in der verschiedensten Sphären der amerikanischen Bevölkerung hineingedrungen ist, tragen auch die Hochschulen dieser Entwicklung Rechnung. So wird u. a. von der Universität von Kalifornien in Berkeley, von der Wisconsin Universität in Madison und der Colorado Universität in Boulder berichtet, daß der Unterricht in der deutschen Sprache erweitert werden mußte. Die Zahl der Studenten und Studentinnen, die sich am deutschen Unterricht beteiligen und im Juni ihre Prüfung ablegen werden, soll die höchste seit Beginn des Weltkrieges sein. Man glaubt, daß es an manchen Hochschulen notwendig sein wird, weitere Klassen einzurichten und neue deutsche Lehrkräfte einzustellen.

Technischer Fortschritt und Arbeitslosigkeit. Trotz einer im allgemeinen durchaus günstigen Konjunktur im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten haben auch diese eine

wachsende Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Ursache dafür liegt, wie der amerikanische Regierungskommissar für Arbeitsstatistik erklärte, weder in einer Verringerung der nationalen Produktion, noch in einem Abnehmen der geschäftlichen Konjunktur, sondern in der Einführung moderner Maschinen und Fabrikationsmethoden, durch die sich der Bedarf an Arbeitskräften beträchtlich vermindert habe. Zwar seien neue Industrien geschaffen worden, die genügen aber in keiner Weise, um den Überschuß an Arbeitskräften aufzunehmen, und es werde früher oder später die Zeit kommen, wo die Einführung älterer Arbeitszeit die einzige Lösung der Arbeitslosenfrage darstellen werde. Alle andern Gegenmaßnahmen würden nur verderbliche Folgen zeitigen. Wenn etwa vom Reichstatistikamt in Deutschland mit ebensolcher Eindeutigkeit auf die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit zur Verringerung der Arbeitslosen hingewiesen werden würde, wäre ein Sturmlaufen aller reaktionären Unternehmerkreise die unausbleibliche Folge. Ihnen ist selbst die Unterstützung der Arbeitslosen in tiefer Seele verhasst. Das beweisen die unmotivierten Angriffe auf die staatliche Arbeitslosenversicherung zur Genüge.

Angehen der Wirtschaftsbelebung. Dem Wachsen des deutschen Instituts für Konjunkturforschung zufolge ist die Abwärtsbewegung der Konjunkturforschung in den letzten Monaten zum Stillstand gekommen. Auch ist der Milligramm von Beschäftigung und Produktion der Industrie neuerdings von einer leichten Belebung abgelöst worden. Welches sind Momente, die für eine im ganzen günstige Wirtschaftsentwicklung sprechen. Desgleichen auch die Rekordziffern, die neuerdings im deutschen Außenhandel zu verzeichnen sind. Im Monat April 1929 hat die deutsche Handelsbilanz eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Im reinen Warenverkehr wurden im Monat April für 1266 Mill. M. eingeführt und für 1281 Mill. M. ausgeführt. Der Einfuhrüberschuß beträgt rund 24 Mill. M. Die Reparationsauslieferungen sind in diesen Zahlen enthalten. Bei der Einfuhr ist gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 233 Mill. M. zu verzeichnen. In der Zunahme sind sämtliche Hauptwarengruppen, insbesondere aber Lebensmittelp (Getreide mehr 61 Mill. M.) und industrielle Rohstoffe (allein Textilrohstoffe mehr 27 Mill. M.), beteiligt. Abgenommen hat die Einfuhr bei Textilfertigwaren, Butter, Fischen und Fleisch. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Monat März noch härter gestiegen als die Einfuhr. Sie erreicht damit ihren bisherigen höchsten Stand. Erreicht ist die Zunahme der Fertigungsausfuhr. Einschließlich der Reparationsauslieferungen wurden für 876 Mill. M. Fertigungsausfuhr ausgeführt. Das ist eine Ziffer, die noch niemals erreicht wurde. Im Monat März betrug die Fertigungsausfuhr 709, im Februar 713 und im Januar 1929 781 Mill. M. Im Monatsdurchschnitt 1928 wurden für 725 Mill. M. und im Monatsdurchschnitt 1927 für 644 Mill. M. Fertigungsausfuhr ausgeführt. Gegenüber 1927 ist also eine Steigerung der Fertigungsausfuhr um mehr als 230 Mill. M. zu verzeichnen. Zugunommen hat die Ausfuhr in Metallwaren, Eisenwaren und sonstigen Eisenwaren; ferner in Textilfertigwaren, Papier und Papierwaren, Farben, chemischen Produkten, Glas und Glaswaren usw. Bemerkenswert ist die Steigerung der Rohstoffausfuhr. Sie stieg um 46 auf 249 Mill. M. Als ein günstiges Zeichen für die Konjunktur mag auch die Tatsache angesehen werden, daß die Rohstoffeinfuhr um 132 Mill. M. auf 662 Mill. M. angewachsen ist. Im Monatsdurchschnitt 1928 wurden an Rohstoffen für 604 Mill. M. eingeführt. Damit dürfte der Rückgang durch die Kälteperiode sehr wesentlich ausgeglichen sein. Eine noch nie erreichte Eigentümlichkeit mag noch erwähnt werden: Die Ausfuhr an Edelmetallen ist von 2,6 im Monat März auf 936 Mill. M. im April gestiegen. Des liegt daran, daß die Reichsbank zu diesem Abgaben an Gold zur Stützung der Währung verpflichtet war. Die Rekordziffern des deutschen Außenhandels deuten darauf hin, daß die deutsche Wirtschaft auf einer gesunden Grundlage beruht.

Analphabeten in Frankreich. Es ist eine seltsame Erscheinung, daß in Frankreich neben einer hochgebildeten Schicht sich zugleich Bevölkerungsteile von der erstauflächsten Anbildung finden. Diese merkwürdige Tatsache wird durch die neuste amtliche Mitteilung beleuchtet, daß unter den jungen Reuten, die in einem einzigen Jahre zum Militärdienst ausgehoben wurden, sich 40 000 Analphabeten befanden. Die Regierung stimmt daher auf Maßregeln, um dieser Anbildung, die seit dem Kriege in bemerkenswerter Weise zugenommen hat, zu steuern. Die Erscheinung ist dadurch hervorgerufen, daß es in Frankreich kein einheitliches Gesetz gibt, das die Schulpflicht wie bei uns regelt, sondern daß die Anwendung der Schulgesetze in die Hand der Lokalbehörden gelegt ist. In den Dörfern aber wagt der Maire einen Schüler nicht zu zwingen, daß er seine Kinder in die Schule schickt, sondern um ihr günstig zu stimmen, drückt er beide Augen zu und gestattet, daß die Kinder bei den Arbeiten im Hof und auf dem Felde verwendet werden. Mit dieser Unkenntnis des Lesens und Schreibens geht in manchen ländlichen Bezirken Frankreichs eine erstaunliche Willkür des Übergläubens Hand in Hand. Kräfte von „Hexerei“ und „Zauberei“ werden immer wieder befristet, und erst kürzlich wurde eine Bauernfamilie angeklagt, einen ganz unschuldigen Nachbarn schwer mißhandelt zu haben, weil der Dorfzäuberer behauptete, der Nachbar habe ein Mitglied der Familie „bezeugt“ und seine schwere Erkrankung hervorgerufen.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber Hamburg, Hohenwall 8, woselbst den Lesern unseres Blattes Auskünfte und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Bewertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

Einführungsrecht für die Patentanmeldungen 8. Juli 1929. (veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 8. Mai 1929): Nr. 264 3. 28 648. Interne Corporation, New York. Patententwurf und Verfahrensweise mit mehreren übereinander liegenden, einer Einleit bildenden Magazinen, von denen sich immer eines in der Arbeitsstellung befindet.

